

Drittes Kapitel

Die islamischen Eroberungen, die Wahrheit über den Heiligen Krieg “Dschihad” und das Problem der Gewalt

1. Hat sich der Islam mit dem Schwert verbreitet?

1. Im Islam gibt es eine grundlegende und klare Aussage in Bezug auf Religionsfreiheit:

“In der Religion gibt es keinen Zwang” (d.h. man kann niemanden zum (rechten) Glauben zwingen.) (2,256).

Deswegen hat der Islam in Sachen Glaube die freie Entscheidung des Menschen und seine innerliche Überzeugung als Bedingung vorausgesetzt:

“Wer nun will, möge glauben, und wer will, möge nicht glauben!” (18,29).

Der Koran hat den Propheten auf diese Wahrheit hingewiesen und schrieb ihm vor, seine Aufgabe darin zu sehen, die göttliche Botschaft zu verkünden. Er ist nicht befugt, die Menschen zum Islam zu zwingen:

“Willst nun du die Menschen (dazu) zwingen, dass sie glauben?” (10,99).

“und hast keine Gewalt über sie (so dass du sie etwa zum Glauben zwingen könntest).” (88,22).

“Wenn sie sich nun abwenden (und deiner Aufforderung keine Folge leisten, ist das ihre Sache). Wir haben dich nicht als Hüter über sie gesandt. Du hast nur die Botschaft auszurichten.” (42,48).

Aus diesen Koranversen läßt sich eindeutig klar erkennen, daß das heilige Buch des Islam es total ablehnt, jemanden mit Gewalt zum Islam zu bekehren.

2. Der Islam hat eine Methode festgelegt, der die Muslime folgen müssen, wenn sie den Islam verkünden und verbreiten wollen. Diese ist im Koran erwähnt und fordert, die Verkündung des Islam mit Weisheit, liebevoller Ermahnung und der besten Diskussionsweise durchzuführen:

“Ruf (die Menschen) mit Weisheit und einer guten Ermahnung auf den Weg deines Herrn und streite mit ihnen auf eine möglichst gute Art.” (16,125).

“Und sprecht freundlich zu den Leuten!” (2,83).

Es gibt hundertzwanzig Suren im Koran, welche betonen, daß die Grundregel bei dem Aufruf zum Islam darin besteht, daß man ruhig und freundlich argumentiert und dann die Entscheidung zum Glauben den Menschen selber überläßt. Nach der Eroberung von Mekka

sagte der Prophet zu den Einwohnern von Mekka: „Ihr seid frei zu gehen.“ Er zwang sie nicht, Muslime zu werden, obwohl er sie besiegt hatte.¹

3. Es ist niemals vorgekommen, daß Muslime Christen oder Juden mit Gewalt zum Islam bekehren wollten. So hat z.B. der zweite Kalif Umar Ibn El Khattab den Leuten in Jerusalem Sicherheit und Schutz angeboten, „für ihr Leben, ihre Kirchen und ihr Kreuz, niemand von ihnen wird schlecht behandelt und gezwungen aufgrund seiner Religion.“ Ebenso hat der Prophet nach seiner Auswanderung nach Medina in der ersten Verfassung von Medina stipuliert, daß die Juden mit den Muslimen eine Gemeinde bilden. Er hat ihnen das Recht gegeben, ihre Religion zu behalten.

4. Die deutsche Orientalistin Sigrid Hunke hat in ihrem Buch „Allah ist ganz anders“ (1990) den Vorwurf abgelehnt, daß der Islam sich mit dem Schwert verbreitet hat. Sie schrieb: „Die arabische Toleranz hat eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Islam gespielt. Dies widerspricht der Aussage, daß der Islam sich mit Schwert und Feuer verbreitet hätte. Gerade diese Behauptung gehört zu den ungerechten und unbewiesenen Vorurteilen über den Islam“. Sie schrieb ferner, daß die Christen, Juden, Sabier und die Heiden freiwillig zum Islam übergetreten sind.²

Es ist historisch bewiesen, daß die muslimischen Truppen Südasien oder Westafrika niemals überfallen haben. Der Islam wurde dort lediglich durch die Kaufleute verbreitet. Die Sufis (islamische Mystiker) beeindruckten ebenfalls diese Leute mit ihrer friedlichen Einstellung. Die Einwohner dieser weit entfernten Länder beobachteten das Verhalten, die Moral und die Handlungsweise der Muslime und traten daraufhin freiwillig zum Islam über.³

2. Waren die islamischen Eroberungen eine Art Kolonialismus?

1. Die islamischen Eroberungen waren in keiner Weise Kolonialismus. Der Kolonialismus, wie wir ihn in der modernen Zeit kennen, bestand in der Plünderung der besetzten Länder. Er interessierte sich nicht für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder im Gegensatz zur Politik der islamischen Eroberer. Die Geschichte ist ein Zeuge für die Tatsache, daß die muslimischen Eroberer gerecht und tolerant regierten. Andalusien (heute Spanien) entwickelte sich nach der islamischen Eroberung zu einem auf allen Ebenen blühenden Staat, der anderen europäischen Ländern in jeder Beziehung überlegen war infolge des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts, den die Araber einführten.

Das gleiche galt für jedes Land, das von den Arabern erobert wurde. Die Überreste der islamischen Architektur und andere Manifestationen der islamischen Zivilisation (z.B. die Förderung der Wissenschaften) sind Zeugen hierfür.

2. Die Djizya (Kopfsteuer) ist eine Steuer, die den Bewohnern der eroberten Länder auferlegt wurde. Dafür verpflichtete sich der islamische Staat, ihr Leben und die ihnen zustehenden Rechte zu schützen. Wenn einer dieser Bewohner (Nichtmuslime) Kriegsdienst in muslimischen Heeren leistete, wurde ihm diese Steuer nicht mehr auferlegt.

¹ vgl. El Ghazali, Mohamed, *Hundert Fragen über den Islam*, Bd.1, Dar Thabet 1983, S. 118 ff.

² Vgl. Sigrid Hunke, *Allah ist ganz anders*, Horizont, 1990, S. 421.

³ Zakzouk, M. H., *Der Islam im Spiegel des Westlichen Denkens*, Dar El Fikr El Arabi 1994, S. 106 ff.

Als Beispiel dafür erwähnt Sir Thomas Arnold die Geschichte des Stammes El-Garagma. Dies war eine christliche Sippe, die in der Nähe von Antioch lebte. Sie hatte mit den Muslimen Frieden geschlossen und hatte sich als ihr Verbündeter in Frieden und Kriegszeiten erklärt, unter der Bedingung, daß sie die Kopfsteuer nicht zahlte.⁴

3. Der Islam lehnt es ab, Kriegsbeute als Ziel für einen Krieg (d jihad) aufzustellen. Dies gilt sogar als Verbrechen. Der Prophet wurde einmal nach seiner Meinung gefragt über einen Mann, der wegen eines weltlichen Gewinnes kämpfen wollte, d.h. um Kriegsbeute zu bekommen. Er sagte dreimal hintereinander: Er bekommt dafür keine Belohnung von Gott”.⁵

4. Es besteht ein großer Unterschied zwischen der westlichen Kolonisation im modernen Sinne und den islamischen Eroberungen damals. Die Behauptung, daß die islamischen Eroberungen ein wirtschaftliches Motiv hatten, ist eine Fehlinterpretation. Wir möchten hier nur ein Beispiel von vielen erwähnen, um zu zeigen, daß die islamischen Eroberungen kein wirtschaftliches, sondern ein religiöses Ziel hatten. In der Vereinbarung, die Khaled Ibn El Walid mit den Bewohnern der eroberten Nachbarländer getroffen hat, steht: “Wenn wir euch Schutz gegen eure Feinde gewähren, dann verdienen wir die Kopfsteuer (Djizia), wenn nicht, dann verlangen wir auch keine”.

Das ist auch tatsächlich geschehen. Die Muslime gaben z.B. die Steuer an die Bewohner der Eroberungsgebiete in Syrien zurück, als sie in der Zeit des Kalifen, Umar Ibn El Khattab diese Gebiete nicht schützen konnten, weil sie mit den Römern Krieg gegen Herkules führen mußten. Khaled Ibn Al-Walid schrieb an die Bewohner der syrischen Städte: “Wir geben Euch Eure Gelder zurück, weil diese Gelder unter der Vorraussetzung gesammelt wurden, daß wir Euch Schutz gewähren. Da wir das aber Euch nicht mehr leisten können, geben wir Euch Eure Gelder zurück. Unsere Vereinbarung gilt nur im Falle, wenn wir den Krieg gewinnen und euch wieder schützen können”.⁶

3. Was ist der Standpunkt des Islam hinsichtlich der alten Zivilisationen und der Verbrennung der Alexandria-Bibliothek?

1. Es stimmt nicht, daß die Muslime die Kultur früherer Zivilisationen nicht respektiert haben. Tatsächlich profitierten sie von ihren positiven Errungenschaften. Viele indische, persische und griechische Bücher wurden von ihnen ins Arabische übersetzt, weil die Muslime daran glaubten, daß das Fachwissen, die Erfahrung und die Gelehrsamkeit aller Nationen zum Wohle der Menschheit ausgenutzt werden sollten. In diesem Zusammenhang hat der Prophet- Gott segne ihn und schenke ihm Heilfolgendes gesagt: “Das Wort der Weisheit ist der langgehegte Wunsch des Gläubigen, wo er es findet, ist es ihm eigen”⁷ und “Sucht das Wissen, auch wenn es in China zu finden ist.”

⁴ Vgl. Sir Thomas W. Arnold, *Aufruf zu Gott*, übersetzt von: Hasan Ibrahim, Al-Nahada Al-Masria Verlag, S. 79f.

⁵ Al-Ghazali, M., *One hundred questions about Islam*, Vol. 2, Dar Thabet, 1984, S. 92 ff.

⁶ Vgl. Arnold, Sir Thomas, *The preaching of Islam*, S. 79 (Arabisch).

⁷ Von Ibn-Maja im Kapitel *Al-Zuhd* (Askese) überliefert.

Das bedeutet, man soll die Wissenschaft von überall her erwerben, auch von denen, die nicht zu unserer Religionsgemeinschaft gehören, und auch dann, wenn das Land ganz weit entfernt ist. Die Araber hatten damals China als die letzte Grenze der Welt angesehen.

2. Der islamische Philosoph Ibn Rushd schildert die islamische Einstellung den früheren Zivilisationen gegenüber mit den Worten: „Die Religion des Islam fordert auf zum Studium der Bücher der alten Zivilisationen, solange sie dasselbe Ziel erstreben, das diese Religion anzielt, nämlich, die Menschen zur Wahrheit zu führen. Hierzu gehört das vernünftige Studium aller Dinge der Schöpfung.“ Ibn Rushd sagt weiter: „Wir untersuchen ihre Worte und was sie nachgewiesen haben. Dann können wir uns entscheiden, daß wir nur das akzeptieren, was mit unseren Überzeugungen übereinstimmt und daß wir ihnen dafür dankbar sind. Was aber gegen unsere Überzeugungen ist, sollte uns nicht durcheinander bringen, sondern wir sollten es ablehnen und davor warnen. Aber wir sollten sie deswegen nicht anklagen“.⁸

3. Es ist ein geschichtliches Faktum, daß die Muslime die Alexandria-Bibliothek nicht verbrannt haben, wie ungerechterweise behauptet wird. Die Feinde des Islam haben diese Gerüchte, die keine Grundlage haben, überall verbreitet, so daß alle Leute an sie geglaubt haben. Diese falschen Gerüchte wurden im dreizehnten Jahrhundert während der Kreuzzüge verbreitet. Sie werden bis heute verbreitet, obwohl objektive Historiker sie als Lügen enthüllten. Nach diesem falschen Gerücht soll Omar ibn Al-Khattab, der zweite Kalif, befohlen haben, die alte Alexandria Bibliothek zu verbrennen. Er soll angeblich proklamiert haben: „Wenn die Bücher dieser Bibliothek das umfassen, was im Koran steht, dann brauchen wir sie nicht zu verbrennen. Wenn sie jedoch Tatsachen beinhalten, die mit dem Koran im Widerspruch stehen, dann müssen sie zerstört werden.“

Es ist aber bewiesen worden, daß er niemals eine solche Feststellung machte. Zu den falschen Gerüchten gehörte auch, daß die Araber sechs Monate lang diese Bücher als Brennstoff für die öffentlichen Bäder benutzt hätten.

4. Die Orientalistin Sigrid Hunke hat in ihrem Buch „Allah ist ganz anders“ (1990) bewiesen, daß es zur Zeit der arabischen Eroberung Alexandriens im Jahre 642 keine Bibliothek in der Stadt gab. Die Bibliothek wurde mehrere Jahrhunderte früher verbrannt. Es gab damals auch keine öffentlichen Bäder in Ägypten. Die alte Bibliothek der Akademie wurde in Alexandria von Ptolomaeus I (Soter) ungefähr im Jahre 300 v. Chr. Gebaut und im Jahre 47 v. Chr. verbrannt, als Kaiser Julius Cäsar die Stadt belagerte. Cleopatra hat später die Bibliothek neu aufgebaut und sie mit Büchern aus Pergamon ausgestattet.

5. Das dritte Jahrhundert A.D. hat den Anfang der systematisierten Vernichtung der Bibliothek erlebt. Der Kaiser Caracalla hat die Akademie geschlossen. Die religiösen Fanatiker haben die Bibliothek im Jahre 272 verbrannt, weil sie sie als Produkt des Heidentums betrachteten. Im Jahre 391 A.D. veranlaßte der Patriarch Theophilus den Kaiser Theodosius, eine Verordnung zu erlassen, daß der Rest der Akademie und ihrer Bibliothek, welche damals 300 000 Schriftrollen enthielt, zu zerstören war, damit an ihrer Stelle eine Kirche und ein Kloster gebaut wurden.⁹ Die Zerstörung der Bibliothek wurde im 5. Jahrhundert A.D. wiederholt im Rahmen der Angriffe auf heidnische Gelehrte, ihre Gebetsorte und Bibliothek.¹⁰

⁸ Ibn Rushd, *Philosophie*, Beirut, S. 17.

⁹ Sigrid Hunke, *Allah ist ganz anders*, S. 85-90.

¹⁰ M. A. Zakzouk, *Der Islam im Spiegel des Westlichen Denkens*, S. 110 ff.

Somit wird uns am Beispiel der Verbrennung der Alexandria Bibliothek klar, wie die Verfälschung der Geschichte absichtlich betrieben wurde, mit dem Ziel, den Islam und die Muslime in einen schlechten Ruf zu bringen und sie als Feinde der Zivilisation und der Wissenschaft darzustellen.

4. Was bedeutet der Begriff “Djihad” im Islam?

1. Der arabische Begriff “Djihad” wird bei der Übersetzung in die Fremdsprachen anstatt als Kampf gegen Aggression üblicherweise als “Heiliger Krieg” bezeichnet, den der Islam eigentlich nicht kennt. Es gibt einen vertretbaren, gerechten Krieg und einen unberechtigten. Der Begriff “Djihad” bedeutet “sich Mühe geben oder sich anstrengen” und läßt sich in zwei Kategorien einteilen: 1) Selbstbekämpfung im Sinne von: den Lastern und Sünden widerstehen, und 2) legitimer Krieg.

Die Selbstbekämpfung wird als der “große Djihad” bezeichnet und bedeutet die Bekämpfung von bösen Neigungen, die Überwindung der Willkür, Befreiung des Selbst von negativen Eigenschaften, wie Haß, Neid und Groll anderen Menschen gegenüber, um die Nähe Gottes zu erlangen. Der “kleine Djihad” bezieht sich auf den gerechtfertigten Krieg.

2. Der legitimierte Krieg im Islam ist ein Verteidigungskampf, mit dem Ziel, Angriffen zu widerstehen. Es ist den Muslimen erlaubt, ihre Feinde zu bekämpfen, die sie angegriffen haben:

“Erlaubnis (zum Kampf) ist denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen ja Unrecht getan wurde.” (22,39).

Wichtig ist auch, daß der Kampf auf regelmäßige Weise geführt wird:

“Und kämpft um Gottes willen gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen! Aber begeht keine Übertretung (indem ihr den Kampf auf unrechtmässige Weise führt)! Gott liebt die nicht, die Übertretungen begehen.” (2,190).

“Wenn nun einer gegen euch Übergriffe begeht (indem er den Landfrieden bricht?), dann zahlt ihm mit gleicher Münze heim!” (2,194).

3. Aus dem oben Erwähnten geht hervor, daß der Kampf (Djihad) als Abwehr gegen den angreifenden Feind zu verstehen ist. Zum Djihad gehört der Kampf mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen, materiellen und geistigen Mitteln. Ziel dabei bleibt, den Schutz und die Verteidigung der islamischen Gemeinschaft und ihres Glauben zu gewährleisten. Es ist ein legitimes Recht, worauf jede Nation Anspruch hat, wie jede Charta der internationalen Gemeinschaft in unserer modernen Zeit bezeugt.

4. Der Islam befiehlt, auf jeden Wunsch des Feindes, Frieden zu schließen und den Krieg zu beenden, einzugehen:

“Und wenn sie (d.h. die Feinde) sich dem Frieden zuneigen, dann neige auch du dich ihm zu und lass vom Kampf ab! Und vertrau auf Gott.” (8,61).

Der Islam plädiert zugleich für die friedliche Koexistenz und das Aufrechterhalten von guten Beziehungen zu anderen, vorausgesetzt sie greifen die Muslime nicht an. Die Muslime sollen diese Leute auf eine gerechte und freundliche Weise behandeln:

“Gott verbietet euch nicht, gegen diejenigen pietätvoll und gerecht zu sein, die nicht der Religion wegen gegen euch gekämpft, und die euch nicht aus euren Wohnungen vertrieben haben. Gott liebt die, gerecht handeln.” (60,8).

Der Islam strebt nicht nur Frieden und Toleranz an, sondern auch die Kooperation für das Wohlergehen, die Glückseligkeit und Stabilität der Menschheit.

Daher sind die in den internationalen Massenmedien verbreiteten Auffassungen, wonach die Religion des Islam Aggression, Extremismus, Fanatismus und Terrorismus predigen würde, vollkommen ungerechtfertigte Beschuldigungen, die im Islam ganz und gar nicht nachgewiesen werden können. Ganz im Gegenteil dazu ist der Islam eine Religion der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit. In unseren folgenden Ausführungen werden wir hierauf noch näher eingehen.

5. Fördert der Islam Gewalttätigkeit und Extremismus?

1. Der Islam ist eine Religion des Erbarmens und der Toleranz. Er befürwortet Gerechtigkeit und Frieden und sorgt für die Freiheit, Ehre und Würde des Menschen. Dies sind die Grundprinzipien des Islam. Gott hat den Propheten Muhammad gesandt, *“um den Menschen in aller Welt Barmherzigkeit zu erweisen.” (12,107).*

Der Prophet selber sagt: *“Gott hat mich gesandt, um die Tugenden zu vervollkommen”*. Der Islam hat dem Menschen die Freiheit der Wahl auch bezüglich seines Glaubens gewährt:

“Wer nun will, möge glauben, und wer will, möge nicht glauben!” (18,29).

Die Verkündung des Islam beruht auf Überzeugung, Weisheit, guter Predigt und Gesprächen auf freundlicher Basis. Es herrscht hierbei kein Zwang und keine Gewalt. Der Islam gebietet den Muslimen, gerecht und liberal zu sein, und verbietet Ungerechtigkeit, Tyrannei, Korruption und Bosheit (16,90). Er fordert darüber hinaus auf, die schlechte Tat mit einer guten zu beantworten (41,34). Der Prophet hat, als er Mekka eroberte, den Mekkanern, obwohl sie ihn und seine Anhänger brutal verfolgt hatten, verziehen, und sagte ihnen: *“Ihr seid alle ganz frei”*.

2. Zwischen Islam und Frieden herrscht eine vollkommene Übereinstimmung. Im Arabischen stammen die Wörter *Islam* und *Salam* (d.h. Frieden) von derselben Wurzel. Zu den im Koran aufgezählten Attributen Gottes gehört sein Beiname *“Al-Salam”*; und das Grußwort der Muslime ist *“salam”*. Das ist eine ständige Erinnerung für die Muslime, daß ihr Hauptziel der Frieden ist. Zum Abschluß des Gebets, fünfmal am Tag, begrüßt der Muslim, wenn er sein Gesicht nach rechts und dann nach links richtet, die gesamte Welt mit seinem Friedensgruß.

3. Aus dem, was bisher gesagt wurde, geht eindeutig hervor, daß der Islam eine Religion des Friedens ist. Diese Religion befürwortet auf keinen Fall Gewalttätigkeit, Bigotterie, Terrorismus oder irgendeine Art von Aggression. Das Ziel des islamischen Rechtes ist, die grundlegenden Menschenrechte zu bewahren: das Leben, den Besitz, den Glauben, die Familie und die Vernunft des Menschen zu schützen.

Aus diesem Grunde verbietet der Islam jede Form der Aggressivität. Er hat sogar den Angriff auf eine Person mit dem Angriff auf die ganze Menschheit verglichen:

“wenn einer jemanden tötet, (und zwar) nicht (etwa zur Rache) für jemand (anderen, der von diesem getötet worden ist) oder (zur Strafe für) Unheil, (das er) auf der Erde (angerichtet hat), es so sein soll, als ob er die Menschen alle getötet hätte.” (5,32).

Jeder Mensch steht für die ganze Menschheit, und diese Menschheit, die der Islam schützt, findet Ausdruck in dem Respekt der Menschen füreinander. Dieser Respekt betrifft die Freiheit des Menschen, seine Ehre und seine grundlegenden Menschenrechte. Die Propheten - Überlieferung sagt in diesem Zusammenhang: “Dem Muslim ist der Angriff auf das Blut, das Eigentum und die Ehre seiner Mitmuslime verboten.” Und in einer anderen Überlieferung heißt es: Der Muslim darf keinen anderen Menschen, der an Gott glaubt, terrorisieren, sonst wartet auf ihn der Schrecken des Jüngsten Gerichts. Der Islam hat den Frieden zwischen allen Völkern verkündet, ebenso die gerechte Behandlung der Nichtmuslime:

“Gott verbietet euch nicht, gegen diejenigen pietätvoll und gerecht zu sein, die nicht der Religion wegen gegen euch gekämpft, und die euch nicht aus euren Wohnungen vertrieben haben. Gott liebt, die gerecht handeln.” (60,8).

4. Die Verantwortung für den Schutz der Bürger und ihr Wohlergehen ist eine Verantwortung, die von allen Bürgern zu tragen ist. Verantwortliches Handeln in diesem Sinne ist der einzige Weg zur Stabilität und Sicherheit gegenüber der Gefahr der Verdorbenheit und Korruption. Wir sind alle auf dieser Welt, wie der Prophet uns beschreibt: “wie Leute auf einem Schiff, einige auf dem Oberdeck, der Rest ganz unten. Die Letzteren mußten für das Trinkwasser zu den Leuten auf dem Oberdeck gehen. Da überlegten sie sich, ob sie den Boden des Schiffes durchlöchern sollten, um gleich ans Wasser zu kommen. Hätten die Leuten auf dem Oberdeck dies erlaubt, so wäre das Schiff gesunken und alle wären untergegangen. Wenn sie es jedoch verbieten, sind alle gerettet.”

6. Fordert der Islam die Menschen zum Fanatismus und zum Terrorismus auf?

1. Der Islam ist eine Religion des Friedens und der Toleranz und lehnt jede Form von Bigotterie und Dogmatismus ab. Die Quellen des Islam, der Koran und die Sunna, äußern sich dazu ganz eindeutig. Die Aufforderung zum Islam - so sagt der Koran - muß sich auf weise und freundliche Argumentationen aufbauen (16,125). Dies läßt sich auch beispielhaft in den Worten des Propheten an die Nichtgläubigen in Mekka erkennen, nachdem sie es abgelehnt hatten, zum Islam überzutreten:

“Ihr habt eure Religion, und ich die meine.” (109,6).

2. Was die Einstellung zu den anderen Offenbarungsreligionen vor dem Islam angeht, so werden die Muslime ausdrücklich und ausführlich aufgefordert, die anderen Propheten anzuerkennen. Der Glaube an sie ist ein wesentlicher Teil der islamischen Lehre. So heißt es z.B. im Koran:

“Sagt: Wir glauben an Gott und (an das), was (als Offenbarung), zu uns, und was zu Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und den Stämmen (Israels) herabgesandt worden ist, und was Mose und Jesus und die Propheten von ihrem Herrn erhalten haben, ohne dass wir bei einem von ihnen (den anderen gegenüber) einen Unterschied machen, und Ihm sind wir ergeben.” (2,136) .

In diesem Vers werden die Muslime also aufgefordert, keinen Unterschied zwischen den Propheten zu machen. Es gibt keine vergleichbare Toleranz in irgendeiner anderen Religion. Wie kann man also den Islam der Bigotterie und des Fanatismus anklagen?

3. Der Islam fordert die Menschen dazu auf, sich zu einigen und miteinander in Freundschaft und Toleranz zu leben, da sie zu diesem Zweck erschaffen wurden. So heißt es im Koran:

“Ihr Menschen! Wir haben euch geschaffen (indem wir euch) von einem männlichen und einem weiblichen Wesen (abstammen liessen), und wir haben euch zu Verbänden und Stämmen gemacht, damit ihr euch untereinander kennt.” (49,13).

Dies gilt ganz besonders für das Verhältnis der Muslime den Nicht-Muslimen gegenüber. Wie der Koran es ausdrückt:

“Gott verbietet euch nicht, gegen diejenigen pietätvoll und gerecht zu sein, die nicht der Religion wegen gegen euch gekämpft, und die euch nicht aus euren Wohnungen vertrieben haben. Gott liebt, die gerecht handeln.” (60,8).

4. Der Islam fordert seine Anhänger dazu auf, den Menschen, von denen sie ungerecht behandelt wurden, zu vergeben. Er predigt, schlechte Taten mit guten Taten zu beantworten, in der Hoffnung, daß damit aus einem Feind ein Freund wird:

“Die gute Tat ist nicht der schlechten gleich (zu setzen). Weise (die Übeltat) mit etwas zurück, was besser ist (als sie), und gleich wird derjenige, mit dem du (bis dahin) verfeindet warst, wie ein warmer Freund (zu dir) sein.” (41,34).

5. In einem Hadith des Propheten - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - heißt es: “Macht es den Menschen leichter, nicht schwieriger, und kündigt das Gute an, schreckt nicht ab.” Diese Worte des Gesandten Gottes sind eine Aufforderung dazu, von Bigotterie abzulassen, welche nichts als Haß erzeugt, und stattdessen eine Atmosphäre der Toleranz und Milde zu schaffen. Das bedeutet selbstverständlich, daß also jede Form von Fanatismus und Terrorismus abzulehnen sind. In dieser Hinsicht geht der Islam sogar so weit, daß er die Ermordung eines Menschen als einen Angriff auf die gesamte Menschheit betrachtet. Daher heißt es im Koran:

“wenn einer jemanden tötet, (und zwar) nicht (etwa zur Rache) für jemand (anders, der von diesem getötet worden ist) oder (zur Strafe für) Unheil (das er) auf der Erde (angerichtet hat), es so sein soll, als ob er die Menschen alle getötet hätte.” (5,32).

6. Wer dem Islam vorwirft, daß er Fanatismus predigt, kann sich hierbei auf keinen einzigen Beweis in den Quellen dieser Religion stützen. Daß es unter den Muslimen, wie auch in anderen Kulturkreisen, einige Fanatiker oder Terroristen gibt, hat mit den Vorschriften des Islam nichts zu tun, sondern geht auf das verkehrte Islamverständnis und eine Fehlinterpretation des Islam zurück, wofür der Islam selber nicht verantwortlich ist. Wir müssen unterscheiden zwischen den toleranten islamischen Vorschriften und dem Mißverhalten einiger Muslime. Ausserdem ist ja Terrorismus vorhanden bei Anhängern verschiedenster Religionen. Er hat sich zu einem internationalen Phänomen entwickelt, das sich nicht auf eine bestimmte Religion beschränkt. Können wir dann dem Islam vorwerfen, er sei allein für dieses Phänomen verantwortlich?